

Fr. Frido Pflüger SJ  
Regional Director  
JRS Eastern Africa  
Gitanga Road, P.O.Box 76490  
Nairobi 00508, Kenya  
easternafrika.director@jrs.net



Nairobi, 30. August 2009

Liebe Schulgemeinde des St. Benno Gymnasiums,  
liebe Freunde, die meine Arbeit unterstützen und begleiten,

In meinem letzten Rundbrief vom Dezember 2008 habe ich Ihnen einen Überblick über unsere Arbeit in der Region östliches Afrika gegeben, vor allem aber über die Auflösung unserer Projekte in Adjumani berichtet. Die acht Monate sind seither wie im Flug vergangen. Ich bin sehr viel unterwegs, besuche unsere Projekte in der riesigen Region mit den vielen neuen Entwicklungen. Ich möchte heute ein wenig berichten von meinen Besuchen in den letzten Monaten in Yei und Lobone im Südsudan, in Kitgum in Norduganda, in Shire und Mai-Aini in Nordäthiopien und Kartum und Darfur im Sudan.

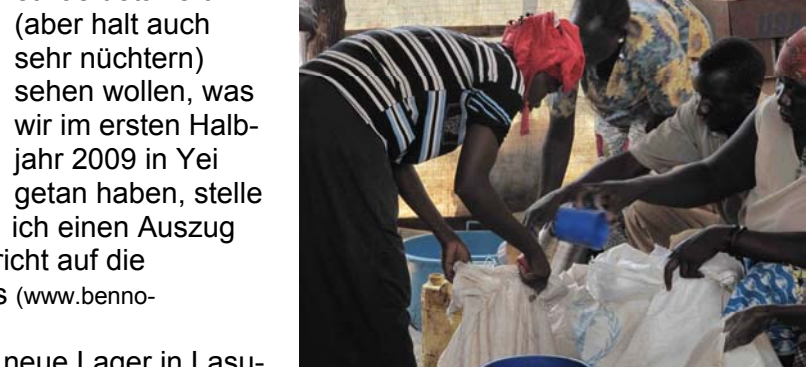
Der Frieden im Südsudan hält nach wie vor, ist aber sehr zerbrechlich. Wahlen im nächsten Jahr, Volksabstimmung über die Unabhängigkeit im Jahr 2011: Es gibt viele, die zweifeln, ob das alles durchgeführt wird, oder verzögert. Mit wem man auch spricht, man hört immer wieder die Befürchtung, dass es wieder Krieg geben wird. Dazu kommen die zunehmenden kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Stämmen im Südsudan selbst. Unsere Reaktion darauf ist, wir helfen den Kommunen in Yei, Kajo Keji, Nimule und Lobone ihr lokales Schulsystem weiterzuentwickeln, bauen oder renovieren über 90 Primary und Secondary Schools, helfen bei der Ausstattung und schulen Lehrer und Schulverwaltungen, denn wir sind überzeugt, dass gute Schulen mit engagierten Lehrern den Frieden festigen, da die Menschen ihren Kindern eine andere Zukunft bereiten möchten, als sie es selbst in über 20 Jahren Krieg erfahren haben. Durch Ihre Spenden unterstützen Sie genau diese Projekte im Südsudan.

In Yei im Südsudan haben wir eines unserer großen Projekte, wo wir 20 Primary und 6 Secondary Schools direkt unterstützen, aber durch unsere Unterstützung der staatlichen Erziehungsbehörden (z.B. mit Examensmaterial) helfen wir faktisch allen 90 Primary und 13 Secondary Schools im County von Yei. Für alle, die mal etwas detailliert



(aber halt auch sehr nüchtern) sehen wollen, was wir im ersten Halbjahr 2009 in Yei getan haben, stelle ich einen Auszug aus unserem offiziellen Halbjahresbericht auf die Webseite des St. Benno-Gymnasiums ([www.benno-gym.de/t3/index.php?id=65](http://www.benno-gym.de/t3/index.php?id=65)).

Besonders erwähnen möchte ich das neue Lager in Lasu-Nyori, das sich etwa 30 km (oder 1 1/2 Stunden Autofahrt) westlich von Yei, an der kongolesischen Grenze befindet. Seit Januar sind dort mehr als 7.000 Flüchtlinge angekommen, die vor den Übergriffen des Joseph Kony und seiner LRA aus dem Kongo geflohen sind. Die militärische Aktion gegen ihn im letzten Dezember war ohne jeden Erfolg (ich hatte im letzten Rundbrief davon berichtet. Er treibt nun sein Unwesen im Ostkongo. Seit dem



*Lebensmittelausgabe an die Flüchtlinge*

Spätjahr 2008 wurden nach einem UN Bericht vom 24. August über 230.000 Menschen vertrieben, über 25.000 flohen in den Sudan, und seit Ende Juli wurden mehr als 180 Menschen ermordet. Seit meinem letzten Besuch im April hat sich die Situation in der Nyori Flüchtlingsiedlung in Lasu zunehmend verbessert. Momentan leben dort 7.750 kongolesische Flüchtlinge und weitere Neuankömmlinge werden täglich registriert. Jeder Familie wird bei der Ankunft 20 m<sup>2</sup> Wohnfläche und 30 m<sup>2</sup> Land zum bepflanzen zugewiesen. Während bei meinem Besuch im April noch alles wild bewachsen war, sind die Felder nun sauberlich aufgeteilt und es wird eifrig gepflanzt. Unsere sudanesischen Mitarbeiter zeigen sich deutlich beeindruckt vom Eifer und der Arbeitsmoral der Kongolesen, die keinen Aufwand zu scheuen scheinen, um in der Hitze den größtmöglichen Ertrag aus ihren kleinen Feldern zu erwirtschaften. Zusätzlich erhält jede Familie alle zwei Wochen Nahrungsmittel. Die Organisation des Camps hat sich deutlich verbessert, es ist jetzt in 18



*Unterricht im Freien*

Bereiche unterteilt, UNHCR hat ein Zelt für die Neuregistrierungen errichtet und „Ärzte ohne Grenzen“ haben die medizinische Versorgung übernommen. Inzwischen haben die Flüchtlinge auch aus eigener Initiative zwei Primarschulen und eine Sekundarschule gegründet. Der Unterricht findet an zwei Stellen im Camp unter Bäumen statt. Vormittags werden über 1000 Grundschüler von 39 Lehrern unterrichtet und nachmittags unterrichten 12 Lehrer etwa 130 Schüler der Sekundarstufe. Sie nutzen im Moment die wenigen Schulbücher, die sie aus dem Kongo mitgebracht haben. JRS hatte die Lehrer vor einigen Monaten mit Tafeln,



*Die kongolesischen Mädchen werden betreut*

Mädchen konnten wir komplett die Schulgebühren übernehmen, sie besuchen bereits eine von uns geförderte Internatsschule in Yei und obwohl sie nach wie vor große Schwierigkeiten mit der Sprache haben, fühlen sie sich wohl und leben sich langsam ein.

Das gute an Nyori ist, dass genügend Platz zum Leben und Pflanzen vorhanden ist. Die bescheidenen Grashütten, mit Plastikplanen überdeckt, bieten jetzt in der Regenzeit zwar nur ungenügend Schutz, aber die Kongolesen scheinen dennoch optimistisch und packen ihr Leben mit den Mitteln, die ihnen zur Verfügung gestellt werden, ehrgeizig an. Trotz aller Schwierigkeiten sind sie zunächst in Sicherheit und wir werden weiter Wege suchen, sie zu unterstützen.

Kreide, Heften und Stiften ausgestattet, mittlerweile hat nun die Organisation ACROSS begonnen, die Flüchtlinge mit Schulmaterialien zu unterstützen und die Schulen systematischer zu organisieren. Viele Kinder im Lager gehen bisher gar nicht zur Schule und müssen erst noch gefunden und mobilisiert werden.

Um den Neid der lokalen Gemeinschaft nicht zu schüren, haben wir uns entschieden, sudanesischen Schulen in der Nähe des Lagers dahingehend auszubauen, dass sie eine bestimmte Zahl der Flüchtlingskinder aufnehmen können. Für zwölf kongolesische



*zu renovierende Schule*

Anfang August war ich in Lobone, im östlichen Teil des Südsudan, einer völlig abgelegenen Ortschaft in einer herrlichen und äußerst fruchtbaren Berglandschaft. Seit zwei Jahren kehren die Leute wieder aus der Vertreibung zurück und beginnen ihre Gemeinden aufzubauen. Am 6. August konnten wir der Gemeinde Lobone die erste festgebaute Primary School übergeben. Die Leute haben vier Tage lang gefeiert. Da JRS die einzige Organisation in dieser Gegend ist, die den Leuten hilft, erfahren wir auch eine große Achtung. So kann man mit einem JRS-Fahrzeug

problemlos die Ugandisch-Sudanesische Grenze überqueren, und wird gleich darauf mit einem JRS-Schild im Sudan willkommen geheißen.

Wir werden noch weitere Schulen in diesem bisher noch völlig unterentwickelten Gebiet bauen, das lange Jahre fast völlig von der Außenwelt abgeschnitten war, da es von der LRA als Rückzugsgebiet genutzt wurde.



Der Projektleiter mit dem Willkommensschild

Die neugebaute Pamaikong Primary School



Einweihung der Schule



Traditionelle Tänze



Auf dem Weg zur neuen Schule



Camp in Kitgum

Auf dem Rückweg nach Kampala habe ich JRS Kitgum besucht. Hier arbeiten wir vor allem mit Menschen, die wegen der Bedrohung durch die LRA über 10 Jahre in sogenannten Schutzlagern gelebt haben. Sie kehren nun allmählich in ihre Dörfer zurück, oft auf dem Umweg über Transitlager. Alle familiären und Gemeindestrukturen sind zerstört. Wir helfen vor allem durch psycho-soziale Hilfe. Beratung und Lebenstraining, Hilfe bei häuslicher Gewalt und Konfliktberatung. Ein Schwerpunkt ist die Begleitung ehemaliger Kindersoldaten, die durch die LRA missbraucht worden waren, und die Befähigung Jugendlicher, mit den

Anforderungen des Lebens zurechtzukommen. Es ist sehr bewegend, wenn z.B. Pauline, die mit 13 Jahren von der LRA im Jahr 2002 entführt worden war, nach der Schilderung ihrer schrecklichen Erfahrungen schreiben kann: „I was able to join the JRS community college and the skills I learnt there were very useful. The training in life skills was particularly important for me. I used to just bypass and ignore people. The communications skills helped me a lot to learn to communicate with people and become more confident. Regarding the work skills, I've learned to cook and to bake which helps me to earn a living and to sustain my family. If the money I earn is sufficient I would like to open my own restaurant.“



Pauline



*I also like the fact that in the JRS support groups for former abductees we can share our experiences from the bush. Even if we are now at home we still have to cope with so many painful memories and flashbacks from the time we spent with the rebels. It helps to come together, to share and to support each other.“*

*Die Psychologin Stephanie mit ehemaligen Kindersoldaten  
(Die Bilder aus Kitgum wurden von Angela Hellmuth fotografiert)*

Ich hatte schon oft davon gehört, dass im Norden Äthiopiens nahe der Grenze zu Eritrea ein großes Flüchtlingsproblem besteht. Eritrea ist wegen des jahrzehntelangen Konfliktes mit Äthiopien ein hochmilitarisiertes Land. Die jungen Männer werden zum Militär eingezogen ohne zeitliche Begrenzung. Die Freiheit der Menschen ist sehr eingeschränkt. Jeden Monat kommen daher etwa 1.000 Flüchtlinge über die Grenze, und meistens sind es junge, gut ausgebildete Männer. Sie werden aufgefangen in einem seit einem Jahr existierenden Lager in Mai-Aini. Es gibt dort auch einige Mädchen, Frauen mit Kindern und Familien. Das Lager ist noch völlig unterentwickelt und bietet gerade die Minimalstruktur: Hütten, Lebensmittel und eine noch unzureichende Grundschule. Wir konnten mit den Vertretern der Flüchtlinge

*Haus einer eritreischen Familie*

reden, auch hier alles junge Männer, die meist ihr Studium abgebrochen hatten. Es gibt zu wenig Kleidung, viele kommen sogar mit ihrer Militäruniform über die Grenze. Ich habe selten so viel Hoffnungslosigkeit und Perspektivlosigkeit gesehen wie in Mai-Aini. Es gibt für die jungen Leute nichts zu tun. Es gibt keine Beschäftigung, womit man etwas verdienen könnte, es gibt keinen Ort, wo man sich treffen kann, keine



*Schwere Lasten*

Möglichkeit etwas zu lesen oder gar zu studieren, keinen, mit dem man über die schrecklichen Erfahrungen reden könnte, es gibt keinen Platz, wo man etwas miteinander machen könnte. Es gibt nur Langeweile im Übermaß. Dass dies eine sehr gefährliche Situation ist, braucht keine Erläuterung. Der Drogenmissbrauch ist groß; die Mädchen und Frauen leben in ständiger Gefährdung. Wir haben uns nun entschlossen, dass wir uns in diesem Lager mit Beginn des kommenden Jahres engagieren; wir möchten zunächst eine Art Begegnungszentrum aufbauen, mit einem Beratungsteam, einer Bibliothek, und dann allmählich auch das Schulwesen vor allem im weiterführenden Bereich, auch mit Kontakt zu Hochschulen, aufbauen. Das wird eine neue Herausforderung. Mai-Aini ist per Auto in drei Tagen von Addis Abeba zu erreichen; alles muss auf diesem Weg transportiert werden. Man fährt immer in 2-3000 m Höhe, viele Passtrassen. Vorbei an den alten Inselklöstern des Lake Tana, aus dem der blaue Nil entspringt. Vorbei an Gonder, der alten Königsstadt mit den vielen Burgruinen, heute Weltkulturerbe. Vorbei am geheimnisvollen Ras Dashen Gebirge mit seinen über 4.500 m hohen Bergen. Und vorbei an riesigen Feldern, die



*Mädchen bauen ihr Haus aus*



*Dem heftigen Regen ausgesetzt*

mit Ochsen, Pferden oder Kamelen gepflügt wurden bis in die höchsten Höhen. Da die Regenzeit gerade kurz zuvor - nach langer Verspätung – angefangen hatte, waren manche Wiesen schon etwas grün und die Viehherden hatten nach langen Monaten des Hungerns wieder etwas zu fressen; dünne Kühe, jede Rippe sichtbar, immer wieder tote Tiere am Straßenrand.

Mein letzter Bericht ist aus Darfur. Ich bin gerade von dort zurückgekommen und die Bilder sind noch alle sehr lebendig in meinem Kopf. Flug nach Khartum, der recht modernen und lebendigen Hauptstadt des Sudan. Dann zwei Stunden Flug in den Westen, nach El Fasher, der Hauptstadt von Norddarfur. Wir haben dort eine kleine Präsenz auf dem Grundstück der Kirche. Und dann zwei Stunden mit dem Auto durch die Wüste in den Norden, in das letzte noch zugängliche Städtchen Mellit. 15.000 Vertriebene leben dort in der Stadt oder in Lagern. Die Leute kommen



*Mellit*



*Die neuen Klassenzimmer mit dem Direktor des Erziehungsministeriums*



*spannender Unterricht in der Primary School*

meist von den nördlich gelegenen Dörfern, die zerstört worden sind. Als ich mit dem Direktor des Erziehungsministeriums dort sprach, berichtete er von einer Versammlung, in der alle ihren Wunsch heimzukehren aussprachen, und wie die Menschen Tränen in den Augen hatten, als sie von ihrer



*Neue Vorschule*

Ausbildung der Erwachsenen in dieser Krisenregion hat auch viel zu tun mit der Stärkung ihrer menschlichen Würde. JRS ist die einzige Organisation,

die in Mellit lebt und arbeitet. Und die Menschen realisieren das, sodass wir überhaupt kein Problem haben als christliche Organisation in einer völlig muslimischen Welt zu arbeiten. Ich habe in Mellit angesprochen, ob es denn Spannungen gäbe. Nein, wurde mir gesagt, für die Leute in Mellit sind Christen solche, die ihnen in ihrer Not helfen. Das ist ein sehr schönes Zeugnis, das wir dort geben können.

Wir werden für das kommende Jahr überprüfen, ob wir noch weiter in den Norden können. Es gibt etwa 30 km nördlich von Mellit eine Gemeinde, die noch sehr zerstört ist, wo aber Menschen leben, die jede Hilfe brauchen können.



*Schreiben lernen in der Vorschule*



*Im neuen Klassenzimmer*

Dies soll für heute genügen. Ich möchte Ihnen, Euch allen hiermit auch meinen herzlichen Dank für all die Unterstützung aussprechen, die ich, wir von Ihnen erfahren. Sie helfen uns sehr im Südsudan beim Aufbau des Schulwesens und bei der Förderung der SchülerInnen. Ich freue mich auch sehr darüber, dass das St. Benno-Gymnasium bei seinem 300-jährigen Jubiläum besonders an seine Projekte in Cali, Anekal und Sudan denkt. Das ist doch ein schönes Zeichen der Verbundenheit der jungen Menschen mit den Jugendlichen in den armen Regionen dieser Welt.

Die Finanzkrise trifft uns schmerzlich, und wir wissen bis heute noch nicht, ob wir in diesem Jahr alle unsere Projekte vollständig durchführen können oder am Ende dann halt doch noch streichen müssen. Aber ich merke, dass wir alle zuversichtlich sind. Trotz allem zuversichtlich! Und das ist gut so. Es gibt so vieles um uns herum, das uns zur Hoffnungslosigkeit verleiten könnte, das viele Sterben, besonders der Kinder, das Elend, der Mangel am Nötigsten, die nicht endenden Kriege und die immer neuen Konflikte (trotz der Rückkehr der burundischen und sudanesischen Flüchtlinge ist die Gesamtzahl von 10 Millionen Flüchtlingen und Vertriebenen in unserer Region nicht kleiner geworden). Erlösung ist ein Geheimnis, das wir kaum fassen können. Das Evangelium zeigt sehr klar, dass nicht einmal der engste Kreis um Jesus, seine Jünger, etwas davon kapiert haben. Petrus will Jesus sogar abhalten von seinem Weg. Was hat all das Sterben und Leid mit Erlösung zu tun? Wie kann ein guter Gott es zulassen? Das ist die nächste Frage. Aber Gott macht ja dieses Leid nicht, es ist klar und offenkundig, dass es von uns Menschen gemacht ist. Es kann durch Gott wohl einen Sinn bekommen, wie das sinnlose Leiden Jesu durch ihn auch seinen Sinn bekam. Das ist vielleicht der tiefste Grund, warum wir der Hoffnungslosigkeit nicht nachgeben. So beten wir einfach füreinander, jeder an seinem Platz, um diese Hoffnung, die man ja nicht nur in Afrika braucht. Ich grüße Sie und Euch ganz herzlich aus Nairobi.  
Ihr

*P. Guido Pjungguti*

Wer daran interessiert ist, den wöchentlichen englischen Newsletter unserer Region mit Nachrichten, Berichten aus den Projekten, Zeugnissen von Flüchtlingen oder anderen Neuigkeiten zu erhalten, kann sich über eine Email an [easternafrika.communications@jrs.net](mailto:easternafrika.communications@jrs.net) in die Mailingliste aufnehmen lassen.

Für alle, die die Arbeit mit den Flüchtlingen in Ostafrika auch finanziell unterstützen wollen, hier die Kontoverbindung. Wenn Sie bei der Überweisung Ihre Anschrift angeben, erhalten Sie automatisch eine Spendenbescheinigung.

Missionsprokur der Deutschen Jesuiten  
Ligabank Nürnberg (BLZ 750 903 00)  
Kontonummer: 5 115 582  
Zweck: 4257 Pflüger



*Schüler der Lagerschule in Mellit beten um den dringend benötigten Regen*